© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hugo Conwentz †.

Von **Franz Moewes.**

Am 12. Mai 1922 starb in einem Berliner Krankenhause, wo er sich einer Karbunkeloperation unterzogen hatte, der Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Conwentz, im 68. Lebensjahre.

Hugo Wilhelm Conwentz wurde am 20. Januar 1855 zu St. Albrecht, einer südlichen Vorstadt von Danzig, geboren. Er gehörte einer Mennonitenfamilie an, die aus Holland nach Westpreußen eingewandert war und sich früher Convent schrieb. Auch die Mutter war dieses niederländischen Ursprungs; ihre Vorfahren hießen van Dyck; in Deutschland wurde der Name in Dyck umgewandelt. Conwentz' Vater, Abraham Conwentz, war Kaufmann. Der Sohn erhielt seine Ausbildung 1862—1873 auf der damaligen Realschule I. Ordnung, späterem Realgymnasium zu St. Johann in Danzig, wo ihn Dr. Bail, später Professor und Geheimer Studienrat, der am 30. September 1922 im 90. Lebensjahre verstorben ist, dauernd für die „beschreibenden" Naturwissenschaften gewann. Conwentz studierte zuerst in Breslau, wo Heinrich Robert Göppert den stärksten Einfluß auf ihn gewann, dann in Göttingen, von wo er bereits 1876 als Assistent Göpperts nach Breslau zurückkehrte.

Schon während seiner Studienzeit in Breslau hatte Conwentz auf Anregung Göpperts Untersuchungen „Über das Verhältnis des Kampfers und ähnlich wirkender Stoffe zum Leben der Pflanzenzelle" angestellt und veröffentlicht („Botanische Zeitung" von 1874, Nr. 26 und 27). Es waren plasmolytische Versuche an *Cladophora fracta*, die zur Widerlegung gewisser Angaben über die stimulierende Wirkung jener Stoffe ausgeführt wurden. Noch in demselben Jahre erschien, bereits aus Göttingen datiert, seine zweite Jugendarbeit, mit der er sich auf das von seinem Meister Göppert vorzugsweise bearbeitete Gebiet der Phytopalaeontologie begab: „Vorläufige Mitteilung über Petrefaktenfunde aus den Diluvialgeschieben bei Danzig" (Schr. d. naturforsch. Ges. zu Danzig 1874). Er hatte die von ihm gesammelten Geschiebe im Göttinger geologischen Institute bestimmt und festgestellt, daß sie zum größeren Teile aus dem Obersilur Gotlands, zum kleineren aus der Kreide Südschwedens oder der dänischen Inseln stammten. Eine dritte dieser frühen Arbeiten „Beitrag zur Kenntnis

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Stammskeletts einheimischer Farne" erschien 1875 in den Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

Am 5. August 1876 promovierte Conwentz in Breslau mit der seinem Lehrer Göppert gewidmeten Dissertation „Über die versteinten Hölzer aus dem norddeutschen Diluvium". Er beschrieb darin vier Arten von Kiefernholz, ein Araucarienholz und zwei Eichenholzarten und schloß aus seinen Befunden, daß die große Mehrzahl der verkieselten Hölzer des norddeutschen Diluviums aus der Tertiärzeit von nicht weit entfernter, aber nur selten noch erhaltener Lagerstätte stamme. Es folgten in den nächsten Jahren eine Reihe weiterer Arbeiten verschiedenen Inhalts, unter denen die schöne, wiederum Göppert gewidmete Untersuchung über „Die fossilen Hölzer vor Karlsdorf am Zobten" (die er Bäumen aus der Familie der Cupressineen zuwies) besonders hervorragt (Schr. nat. Ges. Danzig 1880).

Noch nicht 25 Jahre alt, wurde Conwentz Ende 1879 als Direktor an das erst noch zu schaffende Westpreußische Provinzialmuseum in Danzig berufen, das den Mittelpunkt für naturgeschichtliche und vorgeschichtliche Sammlungen und Untersuchungen bilden sollte. Er hat sich seiner Aufgabe völlig gewachsen gezeigt und das Museum zu einer Musteranstalt entwickelt. Mit der Einrichtung des Museums ging eine planmäßige Durchforschung Westpreußens in naturhistorischer und archäologischer Beziehung Hand in Hand, für die Conwentz in rastloser Betätigung auf seinen Reisen in allen Teilen der Provinz Interesse zu wecken und Helfer zu gewinnen wußte, deren Beteiligung zugleich den Sammlungen zugute kam. Die von Conwentz alljährlich herausgegebenen Verwaltungsberichte des Museums geben Zeugnis von der erfolgreichen Arbeit, die hier geleistet wurde; sie bilden eine wahre Fundgrube für die Kenntnis der Natur- und Vorgeschichte Westpreußens. Zahlreiche hierauf bezügliche Schriften von Conwentz sind veröffentlicht in den Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig, in der er fast 30 Jahre als Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten gewirkt hat. Gleich eng verbunden war er mit dem Westpreußischen Botanisch-Zoologischen Verein, in dem er 16 Jahre das Amt des ersten Schriftführers bekleidete.

Nach dem Tode Göpperts 1884 wurde Conwentz von der Naturforschenden Gesellschaft mit der Bearbeitung des zweiten Bandes des großen Bernsteinwerkes von Göppert und Menge beauftragt, der die Angiospermen des Bernsteins behandelt und 1886 erschienen ist. Die Arbeit wurde vorzugsweise im Berliner Botanischen Garten und Museum ausgeführt, wo sich Conwentz der Unterstützung A. W. Eichlers, Karl Schumanns und besonders Karl Müllers erfreute, der die meisten Zeichnungen für die schönen Tafeln geliefert hat.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1890 erschien, gleichfalls mit Unterstützung der Naturforschenden Gesellschaft, das berühmteste von Conwentz' Werken, die „Monographie der baltischen Bernsteinbäume", für deren 18 Farbendrucktafeln die Zeichnungen auch in Berlin, von Karl Müller und Roeseler, ausgeführt waren. Ein drittes großes Werk, zu dem die preußische Akademie eine namhafte Beihilfe gewährte, sind die „Untersuchungen über fossile Hölzer Schwedens", die 1892 in den Verhandlungen der Schwedischen Akademie erschienen. Von seinen vorgeschichtlichen Arbeiten sind besonders zu erwähnen die anziehende Abhandlung „Bildliche Darstellungen von Tieren, Menschen, Bäumen und Wagen an westpreußischen Gräberurnen" (Schr. naturforsch. Ges. 1894) und seine Entdeckung und Untersuchung der vorgeschichtlichen Moorbrücken im Sorgetal, die er 1897 in den Abhandlungen zur Landeskunde der Prov. Westpreußen (Heft X) beschrieb. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb er sich auch durch die Herausgabe der „Vorgeschichtlichen Wandtafeln für Westpreußen", die 1897 herauskamen.

Inzwischen hatte Conwentz begonnen, seine Aufmerksamkeit auf die seltenen und aussterbenden Pflanzen- und Tierarten zu lenken. Von ersteren fesselten ihn namentlich Eibe, Elsbeere, Zwergbirke und Wassernuß. Besonders über die Eibe hat er zahlreiche Schriften veröffentlicht, an deren Spitze die 1892 als Heft IV der „Abhandlungen zur Landeskunde Westpreußens" erschienene Arbeit „Die Eibe in Westpreußen, ein aussterbender Waldbaum" steht. Er war erfolgreich bemüht, zuerst für Westpreußen, dann darüber hinaus, die Verbreitung dieser und der andern Spezies in der Gegenwart und in der Vorzeit festzustellen und hat noch in seiner letzten wissenschaftlichen Untersuchung, über die er am 30. Dezember 1921 in der Deutschen Bot. Gesellschaft berichtete, das ehemalige Vorkommen der Eibe in der Provinz Schleswig-Holstein nachgewiesen. Die Verfolgung der Blätter für den Holzhandel führte dann zu mancher bemerkenswerten Entdeckung, z. B. der Wiederauffindung der Elsbeere im Brieselang (Verh. Bot. Ver. Jg. 41 (1899), S. LXXV u. S. 115). Auch das Vorkommen der Fichte im norddeutschen Flachlande hat ihn lebhaft beschäftigt (s. Ber. D. Bot. Ges. Bd. 23, 1905). Bei der Durchforschung urwüchsiger Bestände in Westpreußen stieß er ferner auf einige „Beutkiefern", die letzten Zeugen einer primitiven Form der Honiggewinnung, mit deren Verbreitung er sich lange und eingehend beschäftigt hat. Auch andere, durch Alter oder Wuchsform bemerkenswerte Baumindividuen fesselten sein Interesse und wurden von ihm beschrieben.

Auf diesen Forschungen fußte sein Eintreten für die Erhaltung urwüchsiger Bestände und den Schutz des deutschen Waldes. Nachdem er dem preußischen Landwirtschaftsminister eine Denkschrift

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

überreicht hatte, gab er 1900 das Forstbotanische Merkbuch für Westpreußen heraus, das die entscheidende Wendung bezeichnet, die Conwentz Tätigkeit nunmehr zur Naturdenkmalpflege nahm. Am 7. März 1900 sprach er in der Naturforsch. Gesellschaft zum ersten Male über den „Schutz der Denkmäler der Natur", und am 6. November 1901 wies er ebenda auf die Gefährdung der Flora der Moore hin (s. Prometheus Jg. 13, Nr. 11). 1903 hielt er bei der 1. Zusammenkunft der freien Vereinigung der systematischen Botaniker in Berlin einen Vortrag über den „Schutz der ursprünglichen Pflanzendecke" und auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Cassel eine Rede über die „Erhaltung der Naturdenkmäler". Es folgten bis zum Jahre 1921 eine große Zahl weiterer Vorträge, in denen er für die Sache der Naturdenkmalpflege eintrat. 1904 erschien seine Denkschrift „Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge zu ihrer Erhaltung", die bahnbrechend gewirkt hat. 1906 wurde unter seiner Leitung die „Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen", zunächst mit dem Sitze in Danzig, begründet und Conwentz als Staatlicher Kommissar mit der (nebenamtlichen) Führung der Geschäfte betraut. 1910 erfolgte ihre Verlegung nach Berlin in das Gebäude des alten Botanischen Museums, und Conwentz trat mit dem Charakter als Geheimer Regierungsrat (den Professortitel hatte er schon 1890 erhalten), als hauptamtlicher „Leiter" (seit 1921 „Direktor") an ihre Spitze. Er hat als solcher nicht nur die Naturdenkmalpflege in Preußen organisiert, sondern auch reiche Anregungen in den andern deutschen Ländern und im Auslande ausgestreut, wo seine Tätigkeit weithin als vorbildlich anerkannt worden ist. Zahlreiche Einzelschriften und die „Beiträge zur Naturdenkmalpflege" geben von diesem Wirken Zeugnis.

In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte ihn besonders die Frage des heimatkundlichen Unterrichts in der Schule, die er schon früher in einem Buche (1904) behandelt hatte, und die Erziehung der Jugend zum Heimatschutz. Sein großangelegtes Werk „Heimatkunde und Heimatschutz in der Schule" hat er nicht zum Abschluß gebracht; nur die erste Abteilung konnte im September 1922 erscheinen.

Viele Auszeichnungen sind Conwentz während seines 40jährigen Wirkens zuteil geworden; er war u. a. Ehrenmitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften, auch unseres Vereins. Enderlein nannte eine neue westpreußische Neuroptere Conwentzia pineticola, Graebner den Bastard *Pirus suecica* × *aria Pirus Conwentzii*, Ulbrich den Bastard *Calamagrostis neglecta* × *lanceolata*, den er im Plagefenn fand, *Calamagrostis Conwentzii*. Als Organisator der Naturdenkmalpflege in Preußen genoß Conwentz allgemein ein außerordentliches

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ansehen, und sein vorzeitiges Hinscheiden ist für sie ein schwerer Schlag gewesen. Ein vollständiges Verzeichnis seiner Schriften ist von seiner Gattin, Frau Greta Conwentz, geb. Ekelöf, mit der er seit August 1919 in glücklicher Ehe vereinigt war, hergestellt worden und soll in Bd. 9, Heft 3 der „Beiträge zur Naturdenkmalpflege" veröffentlicht werden.

Ein weiterer Beitrag zur Gefässpflanzen-Flora der nördlichen Prignitz.

Von Otto Jaap †.*)

Ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seitdem Verfasser seinen Beitrag zur Gefäßpflanzen-Flora der nördlichen Prignitz veröffentlicht hat. Seit dieser Zeit hat sich aus dem durchforschten Gebiet wieder ein erhebliches Pflanzen-Material angesammelt, das einer Veröffentlichung nicht unwert erscheint. Neben mehreren neuen Formen und hybriden Arten konnten 13 Pflanzen als völlig neu für die Prignitz festgestellt werden; sie sind im Verzeichnis als solche kenntlich gemacht worden.

Das durchforschte Gebiet ist dasselbe, wie in dem ersten Beitrag. Über die Boden- und pflanzengeographischen Verhältnisse wolle man daher in diesen Verhandlungen XXXVIII, S. 115 ff. nachlesen. — Leider sind in neuerer Zeit viele Standorte seltener Pflanzen durch Urbarmachung des Bodens zerstört worden, wie das z. B. in der Moorheide bei Triglitz der Fall gewesen ist. Aber auch das ist von Wert, wenn festgestellt worden ist, welche Pflanzenarten früher einmal an solchen Örtlichkeiten vorhanden gewesen sind.

Die Aufzählung der neu beobachteten Pflanzen geschah nach der Flora des nordostdeutschen Flachlandes von Ascherson und Graebner; die Autorenbezeichnung konnte daher fortbleiben. Mit eingeflochten wurden einige volkstümliche Pflanzennamen, wie sie dem Verfasser in Triglitz, besonders von seiner Mutter, mitgeteilt worden sind. Es bedeuten: Pr. = Pritzwalk; Pu. = Putlitz; Tr. = Triglitz; G. = das durchforschte Gebiet.

*) Das Manuskript dieser letzten Arbeit unseres am 14. März 1922 verstorbenen Ehrenmitgliedes ging am 20. Dezember 1921 ein. Der Verf. bat die Arbeit nach seinen beiden vorangegangenen Arbeiten (vergl. diese Verh. Bd. 64 S. 1—92) zum Abdruck zu bringen. Da sein Gesundheitszustand sich dauernd verschlechterte, hatte J. das Manuskript Dez. 1921 abgeschlossen. Es war uns nicht möglich, die Arbeit noch im 64. Bande erscheinen zu lassen. — E. Ulbrich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: 65

Autor(en)/Author(s): Moewes Franz

Artikel/Article: Nachruf von Hugo Conwentz. 1-5